

# Ostergruß zum Ostermontag am 13. April 2020

*von Ruth Neufeld, Pfarrerin in den Kirchengemeinden  
Dachsbach und Oberhöchstädt*

## Evangelium: Lk 24, 13-16.28-32



Grafik: Pfeffer

13 Und siehe, zwei von den Jüngern gingen in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa sechzig Stadien entfernt; dessen Name ist Emmaus.

14 Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. 15 Und es geschah, als sie so redeten und einander fragten, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen.

16 Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten.

28 Und die Jünger kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen.

Und Jesus stellte sich, als wollte er weitergehen. 29 Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und Jesus ging hinein, bei ihnen zu bleiben. 30 Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. 31 Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. 32 Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnetet?

### **Liebe Gemeindeglieder,**

die Geschichte von den Frauen am Grab erzählt vom Ostermorgen. Die Geschichte von den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus erzählt vom Osterabend. Sie erzählt davon, dass Jesus, der Auferstandene, diesen beiden Jüngern unterwegs begegnet. Aber die Jünger merken nicht, dass es Jesus ist, der mit ihnen redet. Warum merken das die beiden nicht? Vielleicht, weil sie zu

traurig sind, weil ihnen die Bilder von der Kreuzigung nicht aus dem Kopf gehen. Weil sie niedergeschlagen sind und enttäuscht, dass all ihre Visionen von einer besseren Zukunft, die sie hatten, sich scheinbar in Luft aufgelöst haben. Erst, als sie Jesus zu sich ins Haus bitten und mit Jesus gemeinsam essen, da erkennen sie ihn an der Art, wie Jesus das Tischgebet spricht und das Brot mit ihnen teilt.

Oft sind es Gewohnheiten und Rituale, die uns Kraft und Sicherheit geben und die uns wieder eine klare Sicht schenken. So wie das gemeinsame Abendessen mit Tischgebet. Gerade in Zeiten, in denen viele andere Gewohnheiten und Rituale wegfallen – von den Gottesdiensten angefangen bis hin zu gemeinsamen Aktivitäten beim Sport und in den Vereinen – ist es, denke ich, gut, sich solche alltäglichen Rituale wie das Tischgebet ganz bewusst zu bewahren oder vielleicht auch wieder neu für sich zu entdecken.

Die Jünger haben erst beim gemeinsamen Essen und Gebet entdeckt, dass Jesus sie den ganzen Weg über begleitet hat. „Da wurden ihre Augen geöffnet“, so beschreibt es der Evangelist Lukas.

In dieser Krisenzeit brauchen wir die klare Sicht: einen wachen und offenen Blick für das, was jetzt als nächstes anliegt. Und darum ist es, denke ich, wichtig, dass wir achtsam sind und uns bewusst die Zeit nehmen, in der wir Gott um seine Begleitung bitten. So wie das die beiden Jünger getan haben: „Bleibe bei uns, denn es will Abend werden.“

Jesus ist bei den Jüngern damals geblieben. Jesus ist auch heute bei uns. Am Morgen, aber auch am Abend, wenn es dunkel wird.

Ich wünsche uns allen, dass wir immer wieder erleben, wie Gott uns die Augen öffnet und wir sehen können, dass Jesus auch jetzt an unserer Seite ist. Amen.

***Diese Andacht finden Sie sowohl in Textform als auch als Audio-Datei zum Anhören auf unserer Homepage: [www.dachsbach-evangelisch.de](http://www.dachsbach-evangelisch.de)***